

Samstag, 04.05.2019 Shigatse, Tashilhunpo

Das Kloster Tashilhunpo ist der Sitz des Panchen Lama, der zweithöchste religiöse Führer nach dem Dalai Lama und der oberste Lehrer der Tibeter. Die vom tibetischen Orakel ausgesuchte 11. Inkarnation des Panchen Lama wurde 1995 mit seiner Familie von der chinesischen Regierung entführt und ist ohne Kontakt nach Tibet an einem unbekanntem Ort aufgewachsen. Der jetzt tatsächlich amtierende 11. Panchen Lama wurde von den chinesischen Behörden ohne Einfluss der Tibeter als Kind ausgesucht und im Sinne Chinas erzogen.



8:00 Uhr ist heute Start, das Frühstück etwas turbulent, da viele heute zur gleichen Zeit aufbrechen wollen. Eva kostet Tsampa, diesen Bei aus gerösteter Gerste, vermischt mit Buttermilch – Grundnahrungsmittel der Pilger auf ihren tage- oder sogar wochenlangen Reisen zu Fuß. Ich kann mich nicht überwinden. Unsere Fahrt geht heute nach Shigatse zurück über Lhatse. Hier erwartet uns eine „Khora“ um das Kloster Tashilhunpo zusammen mit vielen Pilgern, die dieses Ritual der inneren Reinigung ausüben. Wir werden eingehüllt in Rauchschwaden der Räucheröfen, Gerüchen von Menschen nach vielen Tagesreisen, umgeben von den Gebetsrufen „Om Mani Padme Hum“ bei jetzt ca. 28°C. Gestern hatten wir noch Zwiebel-, heute kurzen Wanderlook. Es geht ziemlich bergan, auch wenn die Luft merklich „dicker“ ist, wegen des Qualms überall fällt uns das Atmen schwer und Schweiß rinnt über die Stirn.



Pilger auf der Khora



Weg der Gebetsmühlen



Händler, Handwerker und Musikanten entlang des Wegs erhoffen sich ein Geschäft mit den Pilgern



Wir erleben gerade ein Déjà vu: Vom erklommenen Aussichtshügel haben wir den Blick auf eine Festung – Dzong – die dem Potala- Palast in Lhasa gleicht, dieses Bauwerk namens Sandrup Tse ist aber 300 Jahre älter, stammt aus dem 14. Jh. Und hat quasi Pate gestanden für das Bauwerk in Lhasa.



Dzong von Shigatse, der Potala Palast in Lhasa wurde nach diesem Vorbild errichtet



Gewimmel und Felsmalereien auf dem Pilgerweg

Norbu verkündet gerade, dass auf dem Rongbuk – Plateau ein halber Meter Neuschnee gefallen ist, wir sind zutiefst dankbar für seine Umsicht, die Tour umzustellen, hätten wir vielleicht gar nicht bis Rongbuk fahren und diese Aussicht gar nicht genießen können.

Gegen Abend haben wir die Gelegenheit, bei einer Gebetszeremonie des Gelbmützen- Ordens dabei zu sein (Übrigens gehört der jetzige Dalai Lama ebenfalls diesem Orden an.) Zuvor besichtigen wir das Kloster und finden uns gegen Viertel vor sechs im Kloster- Innenhof ein, in den plötzlich von überallher junge Novizen mit den klassischen gelben Mützen (erinnern mich an Kaffee- Wärmer) und gelben Mänteln strömen, sich die Schuhe aufschnüren, miteinander Unsinn machen oder einen streunenden Hund streicheln.



Das geht trotz allem sehr ruhig ab, wir werden umringt und verstohlen begrüßt mit „Tashi Delek“ oder betenden Händen vor der Brust und Kopfnicken. Irgendwann ertönen Zimbeln und Glöckchen und diszipliniert betreten die Novizen und jungen Mönche eine große Gebetshalle. Dort werden sie jetzt ein bis zwei Stunden meditieren und beten. Wir dürfen (ebenfalls diszipliniert, ohne Fotos und Gesprächen) zwischen den Reihen der Gebete murmelnden Mönche durch die Halle gehen, erhaschen den einen oder anderen Blick oder ein Lächeln. Das ist wirklich ein sehr spiritueller Moment für mich.

Wir checken wieder im „Gesar“- Hotel ein, kennen uns hier schon aus und freuen uns auf die Decken- Mandalas. Unser Abendessen nehmen wir in einer Kneipe ein, die wie ein Döner- Imbiss aussieht – Norbu hat Teigtaschen bestellt – endlich mal wieder! Und er hat die Spenderhosen an, jeder kriegt eine Blechtasse, in die Norbu Schnaps a la Everest- Hotel ausschenkt. Prost!

Sonntag, 05.05.2019 Gyantse

Heute werden wir von Shigatse nach Gyantse ca. 90 km meist Autobahn fahren. Eigentlich steht die Besichtigung weiterer zwei Klöster an, aber Norbu meint, vielleicht ist es für uns auch einmal interessant, bei den hier lebenden Bauern einzukehren, und das Eintrittsgeld für die Klosterbesichtigung den Bauern zukommen zu lassen. Wir sind sofort einverstanden, auf eine Buddhafigur mehr oder weniger kommt es jetzt auch nicht mehr an. Gegen 8:00 Uhr verlassen wir unser Hotel, diesmal war das Frühstück scherbenfrei und ganz ok.

Norbu hat bereits Kontakt zu einem Bauernhof aufgenommen, und gegen 10:30 Uhr halten wir in einem kleinen Ort und sehen einen Hof, dessen Vorplatz mit den typischen Yakdung- Fladen ausgelegt ist, Dung in verschiedenen Trocknungsphasen und Geruchsintensität.



Der Hofhund (sehr aggressiv gegen Langnasen) wird an die Kette gelegt. Im Innenhof des Anwesens tummeln sich in ärmlichen Verschlägen Esel, Kühe, Hühner, Schafe, ein Schwein mit Jungen. Für unsere Städter hinreichende Fotomotive, vielleicht auch, weil sie nicht ganz so gut im Futter stehen wie bei uns. Der Hausherr empfängt uns herzlich und bittet uns in sein Haus, wir betreten eine Art Scheuer, dem eine überdachte Veranda folgt, in der Gebetsmühlen stehen, Blumen und Obststräucher in Kübeln und wo das tägliche Leben der Familie stattfindet, die Wäsche getrocknet wird und die Kids spielen.



So ein kleiner Schüchterner klammert sich an die Hosenbeine des Vaters, am Ende des Besuchs ist er dann aufgeweckt und winkt. Jetzt müssen wir die angebotene Gastfreundschaft annehmen und Buttertee und Yakkäse-Kekse kosten. Ralph verweigert beides, ich versuche die Kekse, die nach einer halben Stunde im Mund etwas von ihrer Härte verlieren, das Käsearoma ist dagegen sofort verfügbar. Ich belasse es beim dritten Keks, am Tee nippe ich und befinde: „geht scho“ – möchte aber keinen Nachschlag. Ranzig ist die verwendete Butter ja eh nicht, aber die Vorstellung, jahrelang von diversen Erzählungen gespeist, hat die Psyche beeinflusst.



Buttertee und Tsampa

Die Gastgeber zeigen uns ihre Wohnstatt, die Küche ist groß (für mich immer interessant, in andere Küchen zu schauen), hier sitzen zwei Teenager mit ihren Smartphones – ein etwas krasser Wechsel von Tradition und Moderne. Es ist wie überall, der Fortschritt hält Einzug und die jungen Menschen wollen raus aus den alten Strukturen, wollen etwas erleben und etwas abhaben vom Glanz der modernen Städte, wem will man das verdenken. Norbu erzählt uns von seiner eigenen Geschichte und sagt, das das feudale Leben gerade auf dem Land glücklicherweise überwunden wird (bis in die späten 50er Jahre herrschte noch Leibeigenschaft!), auch wenn eine chinesische Ideologie damit einzieht und durch die Chinesen andere Machtinteressen verfolgt werden.

Ein Beispiel für staatsbürgerliche Pflichten zeigen die Bilder der Staatsregierenden, die auf der Veranda neben den traditionellen Gebetsmühlen an den Wänden hängen. Norbu: sobald die Bauern einen staatlichen Kredit erhalten, „dürfen“ diese Huldigungen bis zur restlosen Tilgung erfolgen. So kommt es, dass sich die Konterfeis von Staat, kommunistischer Partei und Religion in fast jedem Haushalt nebeneinander an den Wänden befinden.



Nach einer herzlichen Verabschiedung fahren wir weiter entlang endloser Felder, die mit Yak und Handpflug von wenigen Familien bewirtschaftet werden wie im 19. Jh. Am Straßenrand spielen vereinzelt die Kinder dieser hart arbeitenden Menschen und wir sind geneigt, ihnen einige Yuan in die Tasche zu stecken, was aber nicht wirklich überlegt ist, denn so züchtet man als „reicher Tourist“ falsche Hoffnungen. Da ist unsere Spende für die Bauernfamilie wohl eher hilfreich, wenn auch ein Tropfen auf dem...



In Gyantse gegen Mittag angekommen, beziehen wir unser von Nepalesen geführtes Yeti- Garden- Hotel, ein zweistöckiger Bau inmitten einer belebten Straße. Wir haben etwas Freizeit und können und können uns im Geschäft gegenüber für unsere Mittags- Selbstversorgung etwas kaufen, samt Abends- Getränkeversorgung mit chinesischem Rotwein (mit Soja- Geschmack!). Ich kaufe einen Instant- Nudelbecher (ein Liter!) und genieße! Gegen 14:00 Uhr brechen wir zu Fuß auf in das berühmte Gyantse Kumbum im Klosterbezirk Pelkor Chode. Es ist drückend schwül. Zuerst besteigen wir einen Aussichtshügel, (der Weg geht quasi durch die Hinterhöfe am Stadtrand mit Kühen und Hühnern am Straßenrand), von dem wir über den Ort, die Klosteranlagen und den Dzong einen herrlichen Ausblick einfangen. Schwitz!



Auf dem Schild steht: „Luo Cuo was not only Nepals Residence, also the first Coffee Shop at this time“, Coffee Shop und Yakdung- Produzent!

Danach schlendern wir auf einer breiten Alleestraße vorbei an „Vorgärten“, in denen Yakfladen getrocknet werden oder Kühe „grasen“ – hier ist alles eher lehmig und braun – und können dann in der riesigen Klosteranlage eine 3- stöckige Stupa (Pelkor Chode) aus dem 14. Jh.: besichtigen, die leider als Baustelle teilweise eingerüstet ist, so dass die Fotos nicht übermäßig gut werden.



Gyantse Dzong



Kloster-Panorama



Die Stupa Pelkor Chode

Im Klosterinnern steht eine berühmte 4- köpfige Buddhafigur, die von der Gründerin des Tempels gestiftet wurde. Wenn meine Notizen korrekt sind gehört dieses Kloster aus dem 10. Jh. dem Karmapa- Lama. Die Besonderheit ist, das es als einziges die drei tibetischen Glaubensrichtungen vereint. Norbu empfiehlt uns den Film „Living Buddha“, in dem die Geschichte eindrucksvoll erzählt wird.



Schutzgeister in Pelkor Chode





Vierköpfiger Buddha

Im Innern des Klosters können wir wieder wertvolle Schriften bestaunen, die mit goldener Tinte auf geschwärztem Pergament beschrieben wurden. Vor der Klosteranlage haben fliegende Händler wieder alle Hände voll zu tun, uns Steine mit dem Mantra „Om mani...“, Klangschalen, Gebetsmühlen und andere buddhistische Devotionalien zu verkaufen. Wir erliegen erstmals den Anpreisungen und erwerben einen kleinen Schieferstein mit Mantra, liegt jetzt bei uns zu Hause.



Goldschrift



Bibliothek

Abends können wir im Hotel, quasi zu Hause, essen – herrliche nepalesische Speisen. Vorher tanken wir im angrenzenden Garten Sonne auf fast 4000 m Höhe, bei nepalesischem Bier für die Männer und mich und Kaffee für die Frauen. Herrlich, mal für eine Stunde so zu dösen.

Während des Abendessens merke ich plötzliches Grummeln im Bauch und muss 10 Minuten später rennen... Das kann ja morgen heiter werden, sieben bis acht Stunden Busfahrt mit diesem tollen Darm und den „tollen Toiletten“ unterwegs, ich werfe gleich zwei Pentofuryl ein und hoffe.